

Völkischer Beobachter (Berlin)

Nr. 267/68

### Holländischer Haftbefehl gegen Münzenberg

Amsterdam, 23. September.

Die Staatsanwaltschaft in Almelo hat gegen den Herausgeber des Braunbuches, Willi Münzenberg, einen Steckbrief erlassen. Alle Polizeibehörden werden aufgefordert, nach Münzenberg zu fahnden und seine Festnahme zu bewirken. Der Haftbefehl geht auf einen Betrug zurück, den Münzenberg am 25. Februar d. J. in der holländischen Grenzortschaft Glanerbrug verübt haben soll.

## Berliner Tageblatt

Nr. 4 52

### Zeitgenosse Münzenberg

in AMSTERDAM, 26. September. (Eigene Meldung.)

Niederländische Blätter veröffentlichen sensationelle Mitteilungen über die revolutionäre Gärung im niederländisch-indischen Kolonialreich, die kein anderer als der berüchtigte deutsche Kommunist Münzenberg organisiert haben soll.

In diesem Zusammenhang wird mitgeteilt, dass man Unterlagen dafür besitzt, Münzenberg, der die treibende Kraft in der Leitung der „Liga gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung“ sei, habe die kommunistischen Umsturzversuche der Jahre 1926 und 1929 in Indonesien organisiert. Münzenberg stehe durch den gleichfalls berüchtigten Agitator Mohammed Hatta in ständiger Verbindung mit den kommunistischen Wühlern in Niederländisch-Indien. Man sei in Holland über die MACHENSCHAFTEN Münzenbergs, dessen Tätigkeit für Holland und seine Kolonien unter Umständen von verhängnisvoller Bedeutung werden könne, sehr genau unterrichtet.

\*

Wilhelm Münzenberg ist eine der interessantesten und zugleich gefährlichsten Figuren in dem grossen Getriebe des Moskauer Komintern. Der klügste vielleicht und der einflussreichste. Seine Spezialität war Schaffung internationaler Organisationen, in denen wohlmeinende, humangesinnte Personen Vorspann leisteten, die je nützlicher waren, je ahnungsloser ihr Idealismus war. Auf diesem Wege entstanden die Rote Gefangenenhilfe, die Beiträge für festgesetzte Kommunisten und überhaupt Radikale in allen Ländern sammelten und diese Bestrebungen zugleich zu einer weitgehenden Propaganda benutzten. Es folgte die Gründung einer Antiimperialistischen Liga, deren Wurzel im Moskauer Komintern gar nicht mit dem blossen Auge feststellbar war. Kommunisten waren nur wie durch Zufall in ihr vertreten, und auf den häufig stattfindenden Kongressen präsidierten wiederum wohlmeinende bürgerliche Intellektuelle, die gar nicht wussten, dass sie in der Tat der kommunistischen Agitation unter den „unterdrückten“, aber nunmehr „erwachenden“ Völkern behilflich waren. Bei dem Jubiläum des zehnjährigen Bestehens der Sowjetunion 1927 wurde unter den anwesenden pazifistischen und sonstigen radikalen Gästen der Versuch gemacht, wiederum von Münzenberg, eine Vereinigung zur Verteidigung der Sowjetunion zu gründen, aber sie fiel ins Wasser nach der donnernden Rede eines Rotgardisten, der von ganz anderen Mitteln der Verteidigung sprach, als die Gäste im Gewerkschaftssaal sie billigen zu können glaubten. Das letzte Werk Münzenbergs waren die Antikriegskongresse, deren neuester sich in diesem Augenblick auf einem Schiff in den Gewässern vor Schanghai schaukelt, ohne die Erlaubnis zum Landen zu bekommen. Auch bei diesen Unternehmungen wurde der Ursprung in Moskau möglichst verdeckt, um möglichst viele Freunde und unbewusst Schlepper für die Weltrevolution in anderen Lagern zu gewinnen und Arm in Arm mit ihnen mit grösserer Bequemlichkeit in fremden Ländern auftreten zu können.

Nachdem Herr Münzenberg eingesehen hatte, dass er nicht wohl in Deutschland bleiben könne, hat er seine Tätigkeit zunächst nach Paris verlegt, immer weiter bestrebt, aus bürgerlichen und sozialistischen Kreisen sich Deckung für seine Zwecke zu verschaffen, im Zeichen sehr viel verschwommener Gesinnungen, als sie den zielbewussten Herren in Moskau eigentümlich sind. Herr Münzenberg machte es sich in Paris sehr bequem, ein grosses Büro entstand und neue „harmlose“ Losungen wurden ausgegeben. Er war dabei immer, auch in seiner Geschäftstätigkeit, international. Nun scheint man in Holland genug zu haben.

## Kölnische Zeitung

Nr. 534 . .

### Der Fall Münzenberg

Die Gefahr, die Spengler hier aufzeigt, ist nicht von der Hand zu weisen, und es gibt schon Beispiele genug dafür, daß Klassen und Rassen vereint gegen die abendländische Menschheit mobilgemacht werden. Auf einen Fall der Personalunion hat vor kurzem das holländische Blatt Telegraaf die Blicke gelenkt, indem es das Treiben des deutschen Kommunistenführers Münzenberg aufgedeckt hat, jenes Mannes, der einst der Mächtigste in der Berliner roten Zentrale war, bis ihn der politische Umschwung vertrieb. Er hat dann die als „Braunbuch“ bekannte Sammlung von Zweckflügen über Deutschland zusammengetragen und die Londoner Justizkomödie ins Leben gerufen. Der Telegraaf weist nun nach, daß er auch hinter der „Liga gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung“ steckt und mit Hilfe dieser humanitär getarnten Organisation bemüht ist, die farbigen Kolonialvölker gegen die europäischen Kolonialverwaltungen aufzuwiegen. So hat er, wie das holländische Blatt enthüllt, bei den letzten kommunistischen Eingeborenen-aufständen in Niederländisch-Indien seine Hand im Spiel gehabt. Damals saß er noch in Berlin, leitete von dort aus die Gelder nach Niederländisch-Indien und half den Apparat der Aufreizung und Zerlezung in Gang bringen. Aber das ist schließlich nur ein Fall, deren es viele gibt. Man hat sie häufig genug bei jenen Bewegungen asiatischer Völker feststellen können, die auf Unabhängigkeit gegenüber den europäischen Mächten hinielen und die in Moskau zum mindesten warmes Verständnis, sehr oft aber mehr finden. Denn in Moskau (nicht in Berlin) nährt man den Glauben an eine Weltmission, und Männer wie Münzenberg, die es verstehen, die Gegensätze der Farbigen gegen Europa ebenso anzubeizen, wie sie den Klassenkampf schüren, sind die rechten Apostel dieser Mission. Dabei wirkt es besonders grotesk, daß Münzenberg als Herausgeber des „Braunbuches“ auch bei staats- und kulturtragenden Schichten Europas Nachbeter um sich versammelt, bei den Schichten also, gegen die er im Fernen Osten den Haß der Farbigen kräftig unterstützt.

Völkischer Beobachter (Berlin)

Nr. 18.

**Kommunist Münzenberg  
in Dänemark!**

Berlin, 17. Januar.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, befindet sich der Kommunist Münzenberg zurzeit in Vejle in Jütland in Dänemark, um die „antifaschistische Kampagne“ in Dänemark zu leiten. Er soll sich im Besitz von mehr als 1 Million Kronen befinden, was u. a. auch daraus hervorgeht, daß den dänischen Kommunisten pro Kopf 5 bis 10 Kronen für jede gesprengte Versammlung der dänischen Konservativen und Nationalsozialisten angeboten werden.

Die frühere russische Gesandtin in Stockholm, Frau Kollontai, hat sich in diesen Wochen bei einer russischen Freundin aufgehalten, die in Broager mit einem dänischen Arzt verheiratet ist. Sie hat von dort aus eine Reihe von „Inspektionsreisen“ in Dänemark unternommen.

Münzenberg

Signatur

*J*

Datum

6. Mai 1934

## Hamburger Nachrichten

Nr. 208

Der Verfasser des Braunbuchs auf dem Wege nach Sowjet-  
rußland. Die schwedische Regierung hat dem Verfasser des be-  
rühmten Braunbuchs, Münzenberg, die Erlaubnis gegeben, ohne  
Rücksicht auf die früheren Ausweisungsverfügungen das Land  
zu durchreisen, um Sowjetrußland zu erreichen.



Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 229

Stockholm, 5. Mai. (DNB.) Die schwedische Regierung hat dem Verfasser des berüchtigten Braunbuchs, Münzenberg, die Erlaubnis gegeben, ohne Rücksicht auf die früheren Ausweisungsbefehle das Land zu durchreisen, um Sowjetrußland zu erreichen. Es werden jedoch gewisse polizeiliche Sicherungsmaßnahmen getroffen werden.

Datum 31. Okt. 1936

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Jewish Agency Bulletin (Jerusalem)

Nr. 559

**Münzenberg und Eberlein in Moskau verhaftet.**

Paris, 30. Oktober. (Europapress.) Der „Matin“ berichtet, daß die Sowjetagenten für Frankreich, der Kommunistenführer Willy Münzenberg und der seinerzeit in Straßburg von den französischen Behörden verhaftete kommunistische Abgesandte Hugo Eberlein, in Moskau von der GPU im Zusammenhang mit der von Dimitroff eingeleiteten Säuberungsaktion verhaftet worden seien. Der frühere deutsche Kommunist Wilhelm Pieck stehe unter strenger polizeilicher Ueberwachung. Münzenberg, der einer der „Zahlmeister“ Moskaus in Westeuropa und besonders in Frankreich war, werde der Vorwurf gemacht, daß er nicht seinen Mund über diese Zahlungen Moskaus gehalten habe. Eberlein werde vorgeworfen, den kommunistischen Mißerfolg im Elsaß durch sein Verhalten nicht verhütet und durch seine Verhaftung in Straßburg das Bestehen eines kommunistischen Netzes an der französischen Ostgrenze vorzeitig aufgedeckt zu haben. — Bela Kun dagegen soll dem gleichen Blatt zufolge eine hohe Stellung im Politischen Sekretariat der Komintern erhalten.

Duplikat  
Eberlein

Münzenberg, Willi  
Signatur *P*

Datum 8. März 1937

## Hamburger Tageblatt

Nr. 66

### Eigener Auslandsdienst

Paris, 8. März.

Der *Matin* berichtet, daß der ehemalige deutsche kommunistische Abgeordnete Willi Münzenberg, der der Kassierer der Komintern und der Internationalen Roten Hilfe war und in dieser Eigenschaft über Millionen verfügt, um sie den Agenten Moskaus zuzuführen, vor einiger Zeit mit den Moskauer Machthabern in Streit geraten sei. Eine zeitlang sei Münzenberg in Moskau unter Aufsicht gehalten worden. Es sei ihm gelungen, das Moskauer Mißtrauen zu zerstreuen und die Kreml-Machthaber davon zu überzeugen, daß seine Anwesenheit im Auslande zur Auflösung der von ihm errichteten Konten notwendig sei. Als Münzenberg die Freiheit wiedergewonnen habe, habe er Stalin kritisiert und sogar damit gedroht, Berichte über seine Tätigkeit als Kassierer der Komintern zu veröffentlichen.

In Moskau sei man darüber in großer Aufregung gewesen. Einige Vertrauens- und Mittelsmänner hätten Münzenberg darauf vorgeschlagen, daß er im Auslande bleiben könne, sich aber jeder weiteren politischen Tätigkeit enthalten müsse. Als Entschädigung habe man ihm einen Teil der kommunistischen Gelder, die er ursprünglich verwalten sollte, und die ihm eine Jahresrente von ungefähr 200 000 Franken sicherten, übertragen. Münzenberg habe den Vorschlag angenommen! Der *Matin* bemerkt dazu, daß das ein teuer erkaufte Schweigen sei, das man aber in Moskau gewahrt wissen wollte.

In Deutschland steht Münzenberg in unheiligem Angedenken, denn er trieb hier sein Unwesen nicht nur als kommunistischer Reichstagsabgeordneter, sondern war zugleich der Reiter der kommunistischen Zeitungs- und Buchverlage, gleichsam der „Rote Zeitungskönig Deutschlands“. Außerdem wirkte er als der allgewaltige Finanzherr der getarnten kommunistischen Organisationen, die in den Kreisen des Bürgertums für das neue Rußland oder

für die Sowjetkunst, für Hilfe an den (kommunistischen) Arbeitern oder für andere Dinge Propaganda machten. Münzenberg war aus der Organisation der marxistischen Jugend aufgestiegen, vielfach gefördert von seinen jüdischen Gefinnungsgenossen. Als das deutsche Volk sich endlich auf sich selbst besann, suchte er sich eine geeignete Stätte seines Wirkens, und mit dem ihm eigenen Geschick hat er schnell in Moskau festen Fuß gefaßt.

Die vielen dunklen Nachenschaften, die im geheimnisvollen Dämmern des Kreml vor sich gehen, seien sie nun Ausfluß von Intrigen einzelner ehrgeiziger Führercliquen gegeneinander, seien sie Auswirkungen einer krankhaf-

ten Wahnangst des roten Diktators Stalins — sie haben nun offenbar auch Münzenberg erfaßt. Aber er war geschickter als Sinowjeff und Kadek, die Stalin an die Wand stellen oder nach Sibirien schicken ließ. Er nutzte die finanzielle Macht, die in seine Hand gelegt war, für sein persönliches Wohlergehen aus und rettete sich ins Ausland, und mit freheitsdurstiger Aufrichtigkeit hat er dort wohl enthüllen wollen. Aber die hübsche runde Summe von 200 000 Franken jährlich hat seine enthüllungsdurstigen Lippen plötzlich schnell verschlossen. Geld stinkt nicht, und man kann mit dieser Summe recht nett im Stil der verruchten Bourgeoisie leben!

Stalin erkaufte das Schweigen  
des geflohenen Willi Münzenberg  
200 000 Franken Jahresrente als Schweigegehalt für den Finanzchef der Komintern



Völkischer Beobachter (Berlin)

Nr. 68

Moskau äußerst bestürzt:

## Münzenberg, der Schatzmeister der Roten Hilfe, meutert

Eigener Bericht des „VB.“

he Paris, 8. März.

Der „Matin“ berichtet heute morgen, daß der Schatzmeister der Internationalen Roten Hilfe, Münzenberg, der die Volksfront finanzierte, mit Stalin und mit der Komintern gebrochen hat. Er habe in der letzten Zeit immer heftigere Kritiken an Stalin geübt und sich geweigert, zur Rechtfertigung nach Moskau zu kommen. Daraufhin habe das Politische Sekretariat einen seiner Vertrauensleute, den Holländer Krolfins, nach Paris entsandt, um ihn zur Vernunft zu bringen. Münzenberg habe aber in seinem Widerstand verharret und erklärt, er würde, falls man Zwangsmahnahmen gegen ihn ergreifen sollte, die Machenschaften der Komintern in Europa aufdecken.

In Moskau sei man daraufhin recht bestürzt gewesen, und schließlich habe man sich zu einem Kompromiß entschließen müssen. Münzenberg wird nicht nach Moskau zurückkehren und seine Tätigkeit einstellen. Sein Schweigen aber soll ihm durch eine Jahresrente von ungefähr 200 000 Franken abgekauft worden sein.

## Neue Basler Zeitung

Nr. 174

**Münzenberg will  
die Galerie der Sowjetmartyrer nicht bereichern!****Eine schweizerische Erinnerung an den bolschewistischen Hezer.**

Von Moskau kommt die Kunde, daß dieser Tage der Revolutionär Wilhelm Münzenberg bei den gegenwärtigen Sowjetgöttern endgültig in Ungnade gefallen und aller seiner Funktionen enthoben worden sei. Wie die Pariser Zeitung „La Liberté“ mitteilt, bestanden zwischen Stalin, Dimitroff und Münzenberg seit längerer Zeit heftige Meinungsverschiedenheiten über die Volksfrontpolitik in Frankreich, die von den roten Diktatoren nun mit der Absetzung Münzenbergs quittiert worden sind.

Alleer Ruhm ist vergänglich.

Das mögen sich auch die schweizerischen kommunistischen Volksverführer hinter die Ohren schreiben. Vor wenigen Jahren war es der einst allmächtige Volkskommissar Trotski, der von seinen Genossen vogelfrei erklärt und von Land zu Land gehejzt wurde, so daß er, wie der von ihm verfolgte Nazarener, nicht wußte, wo sein Haupt hinlegen. Vielleicht ist die Zeit nicht fern, da auch der rote Scharfrichter Stalin, dessen Wirken sich wie eine ununterbrochene Blutspur durch die Geschichte des zeitgenössischen Rußlands hinzieht, vom gleichen Schicksal oder von noch schlimmerer Rache seiner betrogenen Genossen ereilt wird.

Der Fall Münzenberg ist für uns Schweizer von ganz besonderem Interesse, wenn auch keineswegs mit erfreulichen Erinnerungen verknüpft. Der im Jahre 1889 in Erfurt in Preußen geborene Revolutionär kam während des Weltkrieges in die Schweiz. Er mißbrauchte seinen hiesigen Aufenthalt zu antimilitaristischer und revolutionärer Propaganda und beteiligte sich im Jahre 1917 nach Ausbruch der russischen Revolution an der Organisation der Novemberunruhen in Zürich und an der Vorbereitung des späteren Generalsstreiks unseligen Angedenkens. Am 19. November 1917 wurde Münzenberg verhaftet und am Tage darauf vom Bundesrat die Ausweisung beschlossen. Die Ausweisung wurde jedoch nicht vollzogen; der Revolutionär erreichte es durch verschiedene Verschleppungsmanöver, daß er unter Polizeiaufsicht vorläufig in der Schweiz verbleiben konnte; er hatte sogar die Stirn, einen Wiedererwägungsantrag gegen den Ausweisungsbeschluß zu stellen, wodurch er allerdings die Langmut des Bundesrates überschätzte. Da er aber im Fall der Ausweisung nach Deutschland eine Zuchthausstrafe von sechs bis sieben Jahren gewärtigt hätte für seine dortige frühere „Tätigkeit“, sah die Neutralitätskommission des Ständerates immerhin davon ab, einer Ausweisung zuzustimmen, die nach ihrer Auffassung einer Auslieferung gleichgekommen wäre.

Aber schon damals war das Schweizervolk mit dieser weitherzigen Praxis gegenüber ausländischen Hezern durchaus nicht einverstanden. Eine Petition, zu der Zürich allein 50 000 Unterschriften lieferte, for-

berechtigten Forderung des Volkes Folge zu leisten!

Um auf Münzenberg zurückzukommen: Unmittelbar nach dem Sturz der Monarchie in Deutschland stellte er an den Bundesrat ein Ausreisegesuch. Am 12. November 1918 wurde er polizeilich über die Grenze geschafft und beglückte fortan Deutschland und in den letzten Jahren auch Frankreich mit seiner unterirdischen Tätigkeit.

In seinem jetzigen Konflikt mit Stalin hat sich Münzenberg mit dem Hinweis auf seine „ange-

griffene Gesundheit“

geweigert, nach Moskau zu fahren, um sich dort persönlich zu rechtfertigen. Wir wollen ihn darum nicht tadeln. Dieser große Agent des Weltbolschewismus weiß nur zu gut, wie lebensgefährlich Meinungsverschiedenheiten sich in Moskau auszuwirken pflegen. Ohne Zweifel wird der alte Revolutionär, der jetzt den Dank des „werk-tätigen Volkes“ für seine Lebensarbeit erhält, es gleich dem Dichter Maxim Gorki vorziehen, bis zum sanften Lebensende das Sowjetparadies an den Gestaden der französischen Riviera zu preisen statt in Moskau. Da er infolge seines bisherigen Amtes als Generalschachmeister der europäischen Romin-tern immer noch über riesige Summen verfügt, dürfte ihm diese friedliche Rolle nicht schwer fallen. Der Ruhm, die staatliche Galerie der Sowjetmartyrer zu erweitern und auf dem kommunistischen Felde der Ehre zu sterben, bleibt ihm damit allerdings versagt.

# Münzenberg will die Galerie der Sowjetmartyrer nicht bereichern!

## Eine schweizerische Erinnerung an den bolschewistischen Heger.

Von Moskau kommt die Kunde, daß dieser Tage der Revolutionär **Wilhelm Münzenberg** bei den gegenwärtigen Sowjetgöttern endgültig in Ungnade gefallen und aller seiner Funktionen enthoben worden sei. Wie die Pariser Zeitung „La Liberté“ mitteilt, bestanden zwischen Stalin, Dimitroff und Münzenberg seit längerer Zeit heftige Meinungsverschiedenheiten über die Volksfrontpolitik in Frankreich, die von den roten Diktatoren nun mit der Absetzung Münzenbergs quittiert worden sind.

Alle Ruhm ist vergänglich.

Das mögen sich auch die schweizerischen kommunistischen Volksverführer hinter die Ohren schreiben. Vor wenigen Jahren war es der einst allmächtige Volkskommissar **Trozkij**, der von seinen Genossen vogelfrei erklärt und von Land zu Land gehegt wurde, so daß er, wie der von ihm verfolgte Nazarener, nicht wußte, wo sein Haupt hinlegen. Vielleicht ist die Zeit nicht fern, da auch der rote Scharfrichter **Stalin**, dessen Wirken sich wie eine ununterbrochene Blutspur durch die Geschichte des zeitgenössischen Rußlands hinzieht, vom gleichen Schicksal oder von noch schlimmerer Rache seiner betrogenen Genossen ereilt wird.

Der Fall Münzenberg ist für uns Schweizer von ganz besonderem Interesse, wenn auch keineswegs mit erfreulichen Erinnerungen verknüpft. Der im Jahre 1889 in Erfurt in Preußen geborene Revolutionär kam während des Weltkrieges in die Schweiz. Er mißbrauchte seinen hiesigen Aufenthalt zu antimilitaristischer und revolutionärer Propaganda und beteiligte sich im Jahre 1917 nach Ausbruch der russischen Revolution an der Organisation der Novemberunruhen in Zürich und an der Vorbereitung des späteren Generalsstreiks unseligen Angedenkens. Am 19. November 1917 wurde Münzenberg verhaftet und am Tage darauf vom Bundesrat die Ausweisung beschlossen. Die Ausweisung wurde jedoch nicht vollzogen; der Revolutionär erreichte es durch verschiedene Verschleppungsmanöver, daß er unter Polizeiaufsicht vorläufig in der Schweiz verbleiben konnte; er hatte sogar die Stirn, einen Wiedererwägungsantrag gegen den Ausweisungsbefehl zu stellen, wodurch er allerdings die Langmut des Bundesrates überschätzte. Da er aber im Fall der Ausweisung nach Deutschland eine Zuchthausstrafe von sechs bis sieben Jahren gewärtigt hätte für seine dortige frühere „Tätigkeit“, sah die Neutralitätskommission des Ständerates immerhin davon ab, einer Ausweisung zuzustimmen, die nach ihrer Auffassung einer Auslieferung gleichgekommen wäre.

Aber schon damals war das Schweizervolk mit dieser

weitherzigen Praxis gegenüber ausländischen Hegern durchaus nicht einverstanden. Eine Petition, zu der Zürich allein 50 000 Unterschriften lieferte, forderte die Bundesbehörde damals zu schärferen Maßnahmen gegen die Umtriebe der Ausländer auf. Mehr als 18 Jahre hat unsere geduldige Demokratie gebraucht, um durch die endliche Schaffung des Spigelgesetzes und der Bundespolizei dieser

berechtigten Forderung des Volkes Folge zu leisten!

Um auf Münzenberg zurückzukommen: Unmittelbar nach dem Sturz der Monarchie in Deutschland stellte er an den Bundesrat ein Ausreisegesuch. Am 12. November 1918 wurde er polizeilich über die Grenze geschafft und beglückte fortan Deutschland und in den letzten Jahren auch Frankreich mit seiner unterirdischen Tätigkeit.

In seinem jetzigen Konflikt mit Stalin hat sich Münzenberg mit dem Hinweis auf seine „ange-

griffene Gesundheit“

geweigert, nach Moskau zu fahren,

um sich dort persönlich zu rechtfertigen. Wir wollen ihn darum nicht tadeln. Dieser große Agent des Weltbolschewismus weiß nur zu gut, wie lebensgefährlich Meinungsverschiedenheiten sich in Moskau auszuwirken pflegen. Ohne Zweifel wird der alte Revolutionär, der jetzt den Dank des „werttätigen Volkes“ für seine Lebensarbeit erhält, es gleich dem Dichter **Maxim Gorki** vorziehen, bis zum sanften Lebensende das Sowjetparadies an den Gestaden der französischen Riviera zu preisen statt in Moskau. Da er infolge seines bisherigen Amtes als Generalschahmeister der europäischen Komintern immer noch über riesige Summen verfügt, dürfte ihm diese friedliche Rolle nicht schwer fallen. Der Ruhm, die staatliche Galerie der Sowjetmartyrer zu erweitern und auf dem kommunistischen Felde der Ehre zu sterben, bleibt ihm damit allerdings versagt.

Neue Basler Zeitung  
174  
Nr. ....

Münzenberg und Moskau.

(Vergl. auch den Artikel auf Seite 5 dieser Ausgabe.)

Wie wir aus Paris vernehmen, Billy Münzenberg, der seine feine Nase damit unter Beweis gestellt hat, daß er verzichtet, eine Einladung zur „Berichterstattung“ nach Moskau Folge zu leisten, soll sich mit dem Gedanken tragen, nach Amerika auszuwandern — doch fehlt ihm hiezu noch der gültige Paß und das Visum. Ebenfalls auswandern will Georg Bernhard, während der frühere preußische Innenminister und Polizeigewaltige Grezinski bereits nach Ecuador unterwegs sein soll.

Als Nachfolger für Münzenberg in Paris war

ein Kurt Sauerbach ausersehen, der inzwischen dem Verhaftungswahn Moskaus zum Opfer gefallen ist — weil er ein Agent Hitlers sein soll. Er hat vor 1934 einmal zusammen mit den Nationalsozialisten einen Verkehrstreif inszeniert. Nun wird als Nachfolger Münzenbergs der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Ullbricht aus Hamburg gemeldet; es hatte nichts genügt, daß Heinrich Mann und E. Breitscheid, die Herausgeber einer „Deutschen Information“ in Paris, an den Machthaber in Moskau ein Telegramm schickten, worin sie um Belassung Münzenbergs in seinem Posten baten — doch ohne Erfolg.



# Immer wieder „Geistige Landesverteidigung“

Der Bolschewist Willi Münzenberg als Lehrmeister ...

wg. Für eine wirkliche „Geistige Landesverteidigung“ wird jeder Eidgenosse volles Verständnis haben. Landesverteidigung! Schon der Klang des Wortes — auch wenn man es noch so leidenschaftlich ausspricht — gibt die Würde wieder von der es getragen werden sollte. Heute aber ist die „Geistige Landesverteidigung“ zu einem Schlagwort geworden, hinter das jeder

das steckt, was er privat erreichen möchte.

Und das Traurigste ist, daß sich die Sozialisten zu den Wortführern machen, jene Sozialisten, die einmal das von Ausländern aufgestellte Programm des Klassenkampfes der sozialen Revolution und des Antimilitarismus in der Schweiz durchführen und die Diktatur des Proletariats in unserm Schweizerland aufrichten wollten. Soll man an die Zeiten des Generalstreikes erinnern? An jene Zeit, da die Ablehnung der Landesverteidigung zum Glaubenssatz wurde, die Lenin, Kadek, Zinowiew (Apfelbauer), Bronski, Rosa Bloch und der Deutsche Münzenberg die Politik der Partei leiteten. Es ist sicher für die Sozialisten unangenehm, wenn wir dies wieder einmal hervorheben; wenn man aber bemerken kann, wie die Sympathie unserer Sozialisten — sagen wir einmal auch nur zum russischen Ideengut immer noch vorhanden ist, und sie sozusagen jedes nationale Verständigungswerk hintertreiben, wird man hinter ihr heutiges „Bekenntnis zu einer freien Schweiz“ ruhig ein dickes Fragezeichen setzen dürfen. Es ist die Angst, daß sie bei einem Erwachen der nationalen Kräfte ihre Positionen verlieren, und man ist versucht zu sagen, daß sie das Schlagwort der „geistigen Landesverteidigung“ benützen, um von diesem „sichern“ Ball aus den Boden vorzubereiten, damit zu gegebener Zeit ihr wahres Programm umso leichter durchzuführen sei. Das Wertwürdige ist, daß

weite Kreise des Bürgertums den Doktrinen dieser „Demoralisierung“ agenten Gehör schenken

weil sich die Sozialdemokratie als Wolf im Schafpelz präsentiert und aus einer Politik der Konjunktur und der Populäritätshascherei heraus behauptet, „ihr Bekenntnis zur Demokratie sei kein leeres Wort“. Und die Zermürbungstaktik hat schon soweit gewirkt, daß die Bereitschaft zum Zusammenschluß im Sinne der Richtlinien mit den Sozialisten im Bürgertum in hohem Maße vorhanden ist, die Bereitschaft zur „Volksfront“, trotz des abschreckenden Beispiels, das sie in Frankreich bietet. Man übersieht, daß die machthungrige Sozialdemokratie kaum auf die Führung verzichtet wird. Und wo das hinausführen wird, darüber kann man bei dem weitgehenden Einfluß der russischen Desperadopolitik kaum ein Zweifel bestehen.

(Ein bezeichnendes Muster hierzu liefert die Inter-

letzte Sitzung  
des Zürcher Kantonsrates.

Wir meinen damit nicht seine erbärmliche Klage, daß der Kampf auch gegen die „Bonzen der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften“ gehe. Wir meinen auch nicht die Auslassungen über eine notwendige Erziehung des Volkes in bezug auf den Ankauf von Büchern und Zeitschriften usw. Aber wir finden es doch bezeichnend, daß der Interpellant seine Ausführungen mit einem Zitat aus einer New Yorker Rede von Thomas Mann schließen mußte, just jenes Thomas Mann, zu dem man als literarischen Schriftsteller ein Verhältnis zu finden vermag, der es aber, nachdem er einmal hat Schweizerbürger werden wollen, vorzog in die sichern Jagdgründe Kanadas hinüberzumechseln.

Geradezu bedenklich aber ist die Tatsache, daß derselbe Interpellant in einem kantonalen Parlament der Schweiz als Leitfaden der geistigen Landesverteidigung ein

Buch des Bolschewisten Willi  
Münzenberg

„Propaganda als Waffe“ empfehlen konnte! Man hätte erwarten dürfen, daß sich das kantonale Parlament für eine solche Zumutung bedanke. Oder wollten die Kantonsräte den Interpellanten, dessen Auftritt nach dem Bericht der „NZZ“ „mit großer Heiterkeit“ aufgenommen wurde, nicht ernst nehmen? Auch das wäre bedenklich! Denn Leute wie F. Haufer ist es sicher ernst mit ihren Ideen! Aber wahrlich, die Zeiten eines Münzenberg, der einst

die Gewalt

nach Georges Sorel predigte:

„Die Rolle der Gewalt erscheint uns in der Geschichte auffallend und bedeutend, wenn sie der brutale und direkte Ausdruck des Klassenkampfes ist“.

diese Zeiten wünschen wir nicht mehr, denn zu sehr erinnern sie an das, was der einmal als „Diktator der Schweiz“ vorgesehene Kadek-Sobelschohn schrieb:

„Sorgen wir dafür, immer einige tausend Geiseln zu haben und erschießen wir bei jedem Attentat einige Hunderte davon. Welche? ... Wozu eine Auswahl treffen? Ein Bourgeois ist immer soviel wert wie der andere.“

Soweit haben sie es in Spanien gebracht! Warnen wir darum vor der großen Gefahr — auch die bürgerliche Jungmannschaft, die gläubige Jugend, sie sollte wissen, wohin das führt, wenn sie mit Atheisten paktiert! Auch die bürgerlichen Zeitungen müssen sich klar werden über die Verantwortung, die sie trifft wegen dieser Dinge, weil auch sie vielfach nicht anerkannten, daß „geistige Landesverteidigung“ nicht in Hege und Verhegung liegt, sondern zum mindesten in einem tatkräftigen Willen zum Aufbau.

Keinesfalls aber in der Befolgung der



# Immer wieder „Geistige Landesverteidigung“

Der Bolschewist Willi Münzenberg als Lehrmeister . . .

wg. Für eine wirkliche „Geistige Landesverteidigung“ wird jeder Eidgenosse volles Verständnis haben. Landesverteidigung! Schon der Klang des Wortes — auch wenn man es noch so leidenschaftlich ausspricht — gibt die Würde wieder von der es getragen werden sollte. Heute aber ist die „Geistige Landesverteidigung“ zu einem Schlagwort geworden, hinter das jeder

das steckt, was er privat erreichen möchte.

Und das Traurigste ist, daß sich die Sozialisten zu den Wortführern machen, jene Sozialisten, die einmal das von Ausländern aufgestellte Programm des Klassenkampfes der sozialen Revolution und des Antimilitarismus in der Schweiz durchführen und die Diktatur des Proletariats in unserm Schweizerland aufrichten wollten. Soll man an die Zeiten des Generalstreikes erinnern? An jene Zeit, da die Ablehnung der Landesverteidigung zum Glaubenssatz wurde, die Lenin, Kadek, Zinowiew (Apfelbauer), Bronski, Rosa Bloch und der Deutsche Münzenberg die Politik der Partei leiteten. Es ist sicher für die Sozialisten unangenehm, wenn wir dies wieder einmal hervorheben; wenn man aber bemerken kann, wie die Sympathie unserer Sozialisten — sagen wir einmal auch nur zum russischen Ideengut immer noch vorhanden ist, und sie sozusagen jedes nationale Verständigungswerk hintertreiben, wird man hinter ihr heutiges „Bekenntnis zu einer freien Schweiz“ ruhig ein dickes Fragezeichen setzen dürfen. Es ist die Angst, daß sie bei einem Erwachen der nationalen Kräfte ihre Positionen verlieren, und man ist versucht zu sagen, daß sie das Schlagwort der „geistigen Landesverteidigung“ benützen, um von diesem „sichern“ Ball aus den Boden vorzubereiten, damit zu gegebener Zeit ihr wahres Programm umso leichter durchzuführen sei. Das Wertwürdige ist, daß

weite Kreise des Bürgertums den Doktrinen dieser „Demoralisierung“ agenten Gehör schenken

weil sich die Sozialdemokratie als Wolf im Schafspelz präsentiert und aus einer Politik der Konjunktur und der Popularitätshascherei heraus behauptet, „ihr Bekenntnis zur Demokratie sei kein leeres Wort“. Und die Zermürbungstaktik hat schon soweit gewirkt, daß die Bereitschaft zum Zusammenschluß im Sinne der Richtlinien mit den Sozialisten im Bürgertum in hohem Maße vorhanden ist, die Bereitschaft zur „Volksfront“, trotz des abschreckenden Beispiels, das sie in Frankreich bietet. Man übersieht, daß die machthungrige Sozialdemokratie kaum auf die Führung verzichten wird. Und wo das hinausführen wird, darüber kann man bei dem weitgehenden Einfluß der russischen Desperadopolitik kaum ein Zweifel bestehen.

Ein bezeichnendes Muster hiezu liefert die Interpellation eines gewissen F. Hauser (soz.) in der

letzten Sitzung  
des Zürcher Kantonsrates.

Wir meinen damit nicht seine erbärmliche Klage, daß der Kampf auch gegen die „Bonzen der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften“ gehe. Wir meinen auch nicht die Auslassungen über eine notwendige Erziehung des Volkes in bezug auf den Ankauf von Büchern und Zeitschriften usw. Aber wir finden es doch bezeichnend, daß der Interpellant seine Ausführungen mit einem Zitat aus einer New Yorker Rede von Thomas Mann schließen mußte, just jenes Thomas Mann, zu dem man als literarischen Schriftsteller ein Verhältnis zu finden vermag, der es aber, nachdem er einmal hat Schweizerbürger werden wollen, vorzog in die sichern Jagdgründe Kanadas hinüberzumechseln.

Geradezu bedenklich aber ist die Tatsache, daß derselbe Interpellant in einem kantonalen Parlament der Schweiz als Leitfaden der geistigen Landesverteidigung ein

Buch des Bolschewisten Willi  
Münzenberg

„Propaganda als Waffe“ empfehlen konnte! Man hätte erwarten dürfen, daß sich das kantonale Parlament für eine solche Zumutung bedanke. Oder wollten die Kantonsräte den Interpellanten, dessen Austritt nach dem Bericht der „NZZ“ „mit großer Heiterkeit“ aufgenommen wurde, nicht ernst nehmen? Auch das wäre bedenklich! Denn Leute wie F. Hauser ist es sicher ernst mit ihren Ideen! Aber wahrlich, die Zeiten eines Münzenberg, der einst

die Gewalt

nach Georges Sorel predigte:

„Die Rolle der Gewalt erscheint uns in der Geschichte auffallend und bedeutend, wenn sie der brutale und direkte Ausdruck des Klassenkampfes ist“,

diese Zeiten wünschen wir nicht mehr, denn zu sehr erinnern sie an das, was der einmal als „Diktator der Schweiz“ vorgesehene Kadek-Sobellsohn schrieb:

„Sorgen wir dafür, immer einige tausend Geiseln zu haben und erschießen wir bei jedem Attentat einige Hunderte davon. Welche? ... Wozu eine Auswahl treffen? Ein Bourgeois ist immer soviel wert wie der andere.“

Soweit haben sie es in Spanien gebracht! Warnen wir darum vor der großen Gefahr — auch die bürgerliche Jungmannschaft, die gläubige Jugend, sie sollte wissen, wohin das führt, wenn sie mit Attheisten paktiert! Auch die bürgerlichen Zeitungen müssen sich klar werden über die Verantwortung, die sie trifft wegen dieser Dinge, weil auch sie vielfach nicht anerkannten, daß „geistige Landesverteidigung“ nicht in Hege und Verhegung liegt, sondern zum mindesten in einem tatkräftigen Willen zum Aufbau.

Keinesfalls aber in der Befolgung der Lehrrähe eines Bolschewisten nach dem Muster eines Willi Münzenberg...

# Das Ende des „roten“ Millionärs

Willy Münzenberg von der GPU heimlich liquidiert

In der Weimarer Zeit hat der Millionär und Salonbolschewist Willy Münzenberg eine Zeitlang eine seltsame Doppelrolle gespielt, in der Öffentlichkeit durch seine verlegerischen Unternehmungen und sein bourgeoises Auftreten, hinter den Kulissen als Geldgeber der Kommunisten und einer der eifrigsten Erfolgsmänner des Kreml. Der nachfolgende Tatsachenbericht richtet noch einmal den Scheinwerfer auf diese merkwürdige Persönlichkeit, die augenscheinlich von den Henkern gerichtet wurde, denen sie sich selbst verschrieben hatte.

Auf meine Frage nach den Aufgaben der GPU (NKWD) erhielt ich von einem deutschen Kommunisten — es war noch vor der Hitlerzeit — ungefähr folgende Erklärung:

„Die GPU ist eine revolutionäre Einrichtung. Sie hat die Aufgabe, die Errungenschaften der Revolution zu sichern und zu schützen, die Konterrevolutionäre und Renegaten, kurz die Feinde der Werktätigen zu entlarven, zu verfolgen und unschädlich zu machen. Die GPU schützt die Einrichtungen der Sowjetunion vor Terrorakten und Sabotage.“

Inzwischen ist es mir gelungen, mich über die Aufgaben der GPU oder, wie sie sich jetzt nennt, der NKWD etwas besser zu informieren. Die Hauptfeinde der GPU, die „entlarvt“, „verfolgt“ und „unschädlich“ gemacht werden, sind zumeist die Renegaten, d. h. diejenigen politischen Persönlichkeiten, welche von der vorgeschriebenen Linie der KP abwichen.

„Die Revolution frisst ihre eigenen Kinder selber“, soll Danton einmal gesagt haben. Die „revolutionäre“ Einrichtung der GPU hat dafür gesorgt, daß sich an manchem Kinde der Revolution dieser Ausspruch Dantons erfüllte.

Willy Münzenberg gehörte vor der Hitlerzeit zu den bekanntesten und prominentesten Persönlichkeiten der KPD. Er war Reichstagsabgeordneter, Mitglied des Zentralkomitees der KPD, Generalsekretär der IAH (Internationale Arbeiter-

terhilfe) und außerdem ein sehr rühriger Verleger. „Die Welt am Abend“, „Die Welt am Morgen“ usw. waren Erzeugnisse seiner Verlagsanstalten. Von bürgerlicher Seite wurde er vielfach als der „rote Millionär“ bezeichnet; ob er privat über ein Millionen-Vermögen verfügte, ist zweifelhaft; jedoch liefen auf seine persönlichen Konten Millionenbeträge ein, höchstwahrscheinlich zum größten Teil Sammelgelder aus den verschiedenen Aktionen der IAH. Während der russischen Hungerzeit in den zwanziger Jahren organisierte er viele Güterzüge mit Lebensmitteln, die nach Rußland abrollten. Als Anerkennung dafür wurde er „Ehrenbürger Moskaus“.

## Arbeit mit Lenin

Münzenberg stammte aus Erfurt in Thüringen; sein ursprünglicher Beruf war Schuhmachergeselle. Politisch fand der junge Mensch Münzenberg Anschluß an die SAJ (Sozialistische Arbeiter-Jugend), in der er bereits vor Ausbruch des Weltkrieges 1914 eine hervorragende Rolle spielte. Nach Ausbruch des Krieges flüchtete er nach der Schweiz, wo er u. a. mit Lenin zusammenarbeitete. Hier, auf neutralem Boden, gab er auch seine Zeitung, die „Jugend-Internationale“, heraus, die illegal nach Deutschland geschmuggelt wurde. Bekannt wurden durch verschiedene Hoch- und Landesverratsprozesse vor den damaligen Kriegsgerichten seine Leitartikel, die u. a. folgende Schlagüberschriften trugen:

„Die Welt speit Blut“;  
„Der Hauptfeind steht im eigenen Lande“;  
„Wollt ihr nicht länger Knechte sein, so müssen die Gewehre ruhn“.

Münzenberg ist höchstwahrscheinlich ebenfalls der Verfasser verschiedener Spartakusbriefe, die in der damaligen deutschen Armee zirkulierten und deren Inhalt bestimmt war; die deutsche Wehrkraft zu zersetzen.

Kurz vor Ende des Krieges wurde Münzenberg aus der Schweiz ausgewiesen wegen Zersetzung der wehrfähigen Schweizer Jugend. Er ging damals nach Südfrankreich, um nach Beendigung des Krieges sofort in Berlin aufzutreten.

Seine Lebensgefährtin und tüchtigste Mitarbeiterin war Babette Gross, die Tochter einer hochangesehenen Potsdamer Offiziersfamilie.

1933 mußte Münzenberg Berlin natürlich fluchtartig verlassen. Er hielt sich noch eine Zeitlang, bis nach der Reichstagswahl im März 1933, in Frankfurt am Main auf, wo er, wie in seiner frühesten politischen Zeit, Flugblätter verteilte und Parolen an die Wände malte wie „Warum steckten die Nazis den Reichstag in Brand?“ usw.

Über das Saargebiet ging er nach Frankreich und ließ sich in Paris nieder. Höchstwahrscheinlich hatte er es verstanden, seine Millionen in Sicherheit zu bringen, denn Tatsache ist, daß jahrelang die Kassen der einzelnen Komitees zur Betreuung politischer Flüchtlinge durch Münzenberg gespeist wurden. Er nahm auch sofort wieder seine Tätigkeit als Verleger auf. Die „Deutsche Volkszeitung“, die bis zur Abstimmung im Saargebiet erschien, und dann später in Paris, war seine Gründung. Er hatte auf dem Boulevard Hausman den San-Sebastian-Verlag gegründet mit Hilfe des früheren französischen Marine-Staatssekretärs Guy Menant.

Schon 1937 bekam Münzenberg die ersten Differenzen mit dem Zentralkomitee der KPD. Franz Dahlheim, Vorsitzender der KPD, stand zu ihm in der schärfsten Opposition. Mün-

wenden



zenberg vertrat den Standpunkt, daß es zur Bekämpfung des Hitlersystems notwendig sei, sich mit allen politischen Gegnern Hitlers zu verbinden, gleich, aus welchem Lager sie kamen. So unterhielt er tatsächlich Verbindung von Fürst Starhemberg über Julius Deutsch herunter bis zu den Anarchisten. Differenzen gab es auch wegen dem „Freiheitssender 29,8“, der ebenfalls ein Werk Münzenbergs war. Zum Bruch kam es nach dem Erscheinen seines Buches „Propaganda als Waffe“ Mitte 1938.

### Der Bruch mit Moskau

Ende 1938 trat Münzenberg mit einer scharfen schriftlichen Erklärung aus der KPD aus, mit ihm u. a. die früheren Reichstagsabgeordneten Walther Oettinghaus (chem. Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes) und Peter Maslowski. Anfang 1939 gründete Münzenberg eine Vereinigung, die sich „Freunde der sozialistischen Einheit Deutschlands“ nannte. Dieser Vereinigung gehörte eine Arbeitsgemeinschaft sämtlicher sozialistischer Vereinigungen in der Emigration an. Inzwischen war auch von ihm eine neue Zeitung, „Die Zukunft“, herausgegeben worden, die sich zuerst als „Organ der deutsch-französischen Union“ bezeichnete. Der deutsch-französischen Union, an deren Gründung Münzenberg ebenfalls einen Hauptanteil hatte, gehörten u. a. an auf der französischen Seite Paul Boncour, Yvon Delbos, deutscherseits Thomas Mann, Leon Feuchtwanger, Fritz von Unruh usw. Münzenberg war außerdem Generalsekretär des Komitees „Menschen in Not“, dessen Protektorat der ehemalige schwedische Ministerpräsident Branting übernommen hatte.

Jedenfalls bewies Münzenberg in der Emigration erneut sein Organisationstalent. Er verstand es immer wieder, selbst die indifferentesten bürgerlichen Kreise zur Hergabe von Unterstützungen für seine Zwecke zu bewegen. Tatkräftig unterstützt wurde er durch Babette Groß, die die große Dame spielte und den Beinamen erhielt „Die ungekrönte Königin der Emigration“. Oettinghaus äußerte sich über Münzenberg einmal: „Man kann ihm vorwerfen, was man will, aber nie kann man

ihm den Vorwurf machen, daß er jemals das Grundgesetz der Arbeiterbewegung verletzt habe, die Solidarität“.

Nach dem deutsch-russischen Freundschaftspakt erhielt der Kreis um Münzenberg einen sehr starken Zuwachs. Die Zeitung konnte nach Kriegsausbruch weiter erscheinen, Oettinghaus sprach u. a. über den französischen Rundfunk zu den deutschen Arbeitern. Der Kreis um Münzenberg blieb von Internierung usw. verschont, bis nach dem 10. Mai 1940.

Der damalige französische Innenminister George Mangel hielt es dann für notwendig, im Kampf gegen die „Fünfte Kolonne“ sämtliche deutsche Staatsangehörige internieren und vor einer Prüfungskommission passieren zu lassen. Münzenberg kam zuerst in das Velodrom in Paris, um von dort aus nach dem Süden Frankreichs abtransportiert zu werden. Bei seiner Ankunft in einem kleinen Lager in Südfrankreich, wo er sich u. a. mit Feuchtwanger usw. zusammen befand, hatten sich die Verhältnisse bereits sehr zugespitzt. Paris war schon besetzt und die Deutschen befanden sich einige hundert Kilometer von Bordeaux entfernt. Leon Feuchtwanger wurde morgens auf Anweisung von Frau Roosevelt durch den amerikanischen Konsul aus dem Lager befreit, und zwar wurde Feuchtwanger nicht einmal Zeit gelassen zum Anziehen, der Konsul verfrachtete ihn im Pyjama in seinen Wagen. Der französische Kommandant des Lagers entschloß sich einige Stunden darauf, sämtliche politisch Internierten in Freiheit zu setzen. Die Entlassenen konnten ihre Ziele nur durch Fußmärsche erreichen. Andere Möglichkeiten bestanden nicht mehr, sämtliche Straßen waren bereits verstopft von Flüchtlingen und zurückweichenden Truppen. Münzenberg äußerte dem bekannten Kunstmaler Prof. Kainer gegenüber, daß er sich nach Gurs begeben wolle, um in dem dortigen Lager nach dem Verbleib von Babette Groß zu forschen, die aber bereits in Freiheit gesetzt war. Prof. Kainer verlor Münzenberg aus den Augen,

jedenfalls ist Münzenberg nie in Gurs eingetroffen. Er wurde einige Wochen später intensiv durch seine Freunde gesucht, war aber bereits gefunden worden durch französische Waldarbeiter. Man fand ihn an einem Baum aufgeknüpft, und die französische Gendarmerie stellte seine Identität auf Grund der vorgefundenen Papiere einwandfrei fest.

In der Emigration wurde der Fall Münzenberg damals lebhaft erörtert. Die Möglichkeit eines Selbstmordes wurde von allen verneint. Münzenberg war damals etwas über 50 Jahre alt und ein energiegeladener Mensch, der in keiner Situation — und wenn sie noch so verzweifelt war —, jemals versagt hätte. Die sich immer mehr zuspitzenden Verhältnisse in der Emigration mußten alle weiteren Nachforschungen zum Abbruch kommen lassen, jedoch gab es damals schon Ansichten dahin, daß Münzenberg das Opfer von GPU-Agenten sein könnte.

### „Eines Besseren belehrt“

Im Juli 1947 fand in Gera in Thüringen ein Zusammentreffen ehemaliger Spanienkämpfer statt. Auf dieser Kundgebung kam auch in einem Erinnerungsgespräch in kleinem Kreise das Thema Münzenberg zur Sprache. Ein gewisser Walther Dost, ehemaliger Kapitän von der elften Internationalen Brigade, Chef einer Polizeikompanie und jetzt wieder Offizier der Volkspolizei, äußerte sich zu diesem Fall ungefähr wie folgt:

„Ich hatte Gelegenheit, in Frankreich mit Münzenberg über sein Verrätertum zu reden und ihn eines besseren zu belehren.“

Es ist stark zu vermuten, daß Walther Dost Angaben darüber machen kann, wer den ehemaligen kommunistischen Reichstagsabgeordneten, das ehemalige Mitglied des Zentralkomitees der KPD, den ehemaligen Generalsekretär der IAH, ehemaligen Ehrenbürger von Moskau und späteren Verräter der Arbeiterklasse, Antistalinisten und Feind Moskaus Willy Münzenberg aufgehängt hat. M.